

Wir sitzen hier und singen
 Von Lust bei Lieb' und Wein;
 Wer gern hört Becher klingen,
 Der kehre bei uns ein!
 Halloh, trara! trara!

Toller Mensch! — zürnte Stosch, bei dem der schwere Ungar noch am wenigsten zu wirken schien — sind denn alle Zügel bei Dir gerissen, daß Du unsern Ohren Dein Geheul zumuthest? Hör' auf, oder wir bringen Dich zu Bette!

Laßt mich gehen! — krähete der Trunkenbold — Es macht mir Spaß, daß wir hier im Warmen so tüchtig bechern, indes die armen böhmischen Hunde draußen vor Frost mit den Zähnen klappern und den Durst mit Eiswasser stillen müssen. — Heda, Hauptmann! was singen wir wohl an, wenn es den Böhmen jetzt einfiel, zu stürmen?

Dann begrüßten wir sie auf den Mauern, mit vollen Humpen in den Händen! versetzte Jedliß mit lächelndem Judasgesicht.

Ihr scherzt recht gefährlich, Herr Hauptmann! — bemerkte Stosch — Tschirne läßt sich das nicht zwei Mal sagen. Er sieht, glaub' ich, mit Kegern eben so wohlgemuth am Trinktiſche wie mit ächt und recht römisch Gesinnten. — Horcht! was soll der dumpfe Lärm?! fügte er plötzlich, nach der Thür gewendet, ernst hinzu und winkte den Musikanten, zu schweigen.

Alle hörten wilde Stimmen und Waffengeräusch. Es eilte die Stiege herauf, die Thür krachte auf und ein Knecht stürzte herein. — Um der Heiligen willen, Herr Hauptmann, — berichtete er athemlos — die Böhmen sind in's Schloß gedrungen; sie standen wie aus der Erde gewachsen auf einmal mitten unter uns und hieben nieder, was sich widersezte. Alles war wohl verwahrt, und sie müssen mit dem Bösen im Bunde stehen. Hört, da kommen sie schon!

Das ist Verrath! — schnaubte Stosch mit einem argwöhnisch-fragenden Blick auf Jedliß und riß sein Schwert heraus. Alle waren entsezt emporgeföhren, nur Tschirne blieb gemüthlich sitzen; er war mit dem Pokale in der Hand eingeschlafen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Friedrich der Große und die Lobhudler.

Als Friedrich nach Beendigung des ersten schlesischen Krieges sich auf der Reise nach Berlin be-

fand, hatte ihm Jordan den ersten Gesang eines Gedichts über Schlessien von einem Dichter zugesandt, dem er dadurch die Gunst des Königs verschaffen wollte.

Friedrich erhielt diese Verse in Breslau und schrieb darüber an Jordan von dort unter'm 21. September 1742: „Ich habe den ersten Gesang von dem Gedichte über Schlessien bekommen; es ist aber zu schlecht, als daß ich davon reden, und zu voll von unverschämtem Lobe, als daß ich die Erlaubniß zum Druck geben könnte.“

Karl Müchler.

An den Genius der Eintracht.

(In ein ererbtes Gesangbuch mit Schenau's Titelbilde.)

Vater und Tochter — wie liebten sie sich!
 Engel der Harmonie,
 Du, Du warst es, der Segen verlich,
 Daß sie im Sinn und in Sitten ihm glich.
 Sprach er in's Herz durch das Ohr,
 Stimmete sie ein in der Edleren Chor.

Dichtkunst, Tonkunst einigten sich.
 Engel der Harmonie,
 Dein ist's, daß die Verschmelzung gedieh!
 Luther, Paul Gerhard und Sellert erblich;
 Doch aus dem Herzen hervor
 Strömt noch ihr Lied in der Feiernden Chor.

Jugend und Glaube verschwisterten sich.
 Engel der Harmonie,
 Du, Du weihetest und kräftigtest sie:
 Weltinn, Trug und Bekümmerniß wich.
 Rosen sproßten hervor;
 Mit sang segnend der Himmlischen Chor.

Mann und Männin erwählten sich.
 Engel der Harmonie,
 Weiche nur Du von uns fernerhin nie!
 Heit're durch Andacht sie so wie mich!
 Leit' uns in Ahnung empor
 Zu der Verklärten lobpreisendem Chor!

Trautshold.

G n o m e.

Jegliche Tugend begleitet der Stolz des guten Gewissens;
 Wünsche Dir jedesmal Glück, wenn Dir das Gute gelang.

K. H.